



Zielgruppe verfehlt!

Unter dem Stichwort »GAD-kontrovers« widmet sich die Gastronomische Akademie Deutschlands ab sofort in loser Folge Themen und Stimmungen, die bewegen oder polarisieren – Leserreaktionen erwünscht. Dieses Mal äußert sich Unternehmensberater Frank Hornberg zum Thema »Kinderspeisekarten«

Kennen Sie den Gaukler Staubfinger?

Können Sie einen Nintendo DS bedienen? Wissen Sie denn, was auf Toggo TV kommt? Keine Ahnung – oder nur eine rudimentäre? All dies gehört in die »die Welt unser Kleinen« – und in diesem Zusammenhang sollten Sie auch mal einen Blick auf die Kinderspeisekarte Ihres Restaurants werfen. Zu 90 Prozent ist das dort gelistete Angebot eine Beleidigung für die Kinder, die sich mit Vater, Mutter, Großeltern oder Onkel und Tante bei Ihnen eingefunden haben.

Kostprobe gefällig? »Schweinchen Schlau« isst gern Schnitzel mit Erbsen und Pommes. Zu diesem Angebot einige Anmerkungen, leider nicht mit der kulinarischen Eloquenz eines Restaurantkritikers, aber dafür hart an der Wirklichkeit: »Schweinchen Schlau« erblickte 1933 das Licht, respektive das Papier der Welt und fristet heute lediglich noch auf »Kinderverdummungskarten« sein Dasein. Erstens: Technisch gesehen funktioniert das Gericht so nicht, wie auch mein zwölfjähriger Neffe altklug bemerkte: »Wenn das Schweinchen Schlau gern Schnitzel isst, dann frisst es sich ja selber auf.« Zweitens: Erbsen sind zwar für Kinder besonders empfehlenswert, sie aber mit Messer und Gabel »einzufangen« ist – nicht nur für die Kleinen – oft ein Kunststück. Drittens: die Pommes. Da hat man nun als langjähriges Mitglied der GAD versucht, seiner Tochter beizubringen, dass es nicht »Pommes«, sondern »Pommes frites« heißt und dann das: Die Restaurantchefin des Sternrestaurants winkt bedauernd ab: »Nein, wir haben leider keine Pommes.« Dagegen zwei Tage später auf der Heimfahrt während eines Zwischenstopps bei einem Fastfood-Restaurant der bekannten Kette mit dem großen gol-

denen »M«. Hier fragt die Verkäuferin hinter der Theke: »Möchtest Du Pommes frites?« Da kann ich nur im Sinne meiner verbal-kulinarischen Bemühungen sagen: »Ich liebe es.«

Weitere Lichtgestalten aus dem »kulinarischen Kinderprogramm« gefällig? Wie wäre es

Von »Schweinchen Schlau« bis »Käpt'n Blaubär«: Wer denkt sich sowas aus? Denkt da überhaupt jemand?

mit »Käpt'n Blaubär« – Fischstäbchen mit Pommes frites? Oder mit »Max und Moritz« – also Jägerschnitzel, auch wieder mit Pommes frites? Entstehungszeitraum: die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Könnte es sein, dass die Zeit an diesem Gericht ein wenig vorbeigegangen ist? Darüber hinaus habe ich die beiden Protagonisten der Postmoderne noch nie nach der klassischen Anrichteweise der Witwe Bolte erlebt – nämlich als Hühnchen an Sauerkraut.

Und so geht es lustig weiter. Kindern werden ohne Rücksicht auf eine rudimentäre Logik Gerichte untergeschoben, die an Einfallslosigkeit nicht zu überbieten sind. Wer denkt sich so was aus? Denkt da überhaupt jemand? Sicherlich die Gastgeber, die zudem als Höhepunkt ihres Entertainments für Kinder Papiersets mit schwarzen Umrandungen haben drucken lassen, die wahlweise einen Bauernhof (Baujahr 18. Jahrhundert), einen Bahnhof (Dampflokomotive) oder den Zoo (vor Erfindung von Legoland) zum Ausmalen zeigen.

Doch genug der Lästerei. Im Ernst: Was soll das? Kinder unter sieben Jahren brauchen keine Kinderkarte, die eine Viertelseite im achtseitigen Menü-Angebot ausmacht: Die können nämlich nicht lesen. Hier helfen Mama und Papa, die die Geschmacks- und Esssituation

des Sprösslings kennen. Was die Älteren angeht: Glauben Sie wirklich, dass diesen ob der beschriebenen Auswahl das Wasser so im Mund zusammenläuft wie uns beim Studium unseres Menüs? Entweder können sie mit »Pumuckl« nichts anfangen oder – noch schlimmer – sie fühlen sich nicht ernst genommen. Alle Bemühungen, der jungen Generation schon frühzeitig die Schwellenangst zu nehmen, werden so – mit Verlaub – zum Rohrkrepiere.

Bestellen Sie doch mal – nur zum Spaß – für Ihr Kind Spätzle mit Sauce. Ein Gastronom, der mitdenkt und Kinder ernst nimmt, wird diese in einem kleinen Suppenteller anrichten. Weil: Dann kann man sie besser mit dem Löffel »fangen«, denn »Schieberchen« gibt es ja leider nicht. Wenn der Teller leer ist, könnte man sogar noch einen »Nachschlag« abfragen. Und wenn man dann noch über Grundkenntnisse des Verkaufs verfügt, dann, ja dann würde man das Kind – den Gast von Morgen – zu diesem Essen auch noch einladen. Warum? Sie fragen das doch nicht im Ernst? Vater und Mutter – unterstellen wir – haben gut gegessen. Was sie gegessen haben? Es darf bezweifelt werden, dass sie sich daran vier Wochen später noch erinnern. Sehr wohl erinnern sie sich aber an das »sehr nette Restaurant«, in dem die wohl »hübscheste Tochter der Welt« (für circa 80 Cent Wareneinsatz) zum Essen eingeladen wurde.

So, und nun könnte man eigentlich ein Marketingseminar zu diesem Thema veranstalten. Allerdings: Kommen würde ja sowieso keiner, denn das wissen wir doch alles schon. Deshalb: Gehen Sie mal rüber zum großen, goldenen »M« und schauen Sie sich das Programm für die Kinder an. Sie müssen ja um Gotteswillen nicht gleich so kochen. **TH**